

„Wir hängen mit dem Herzen dran“

Skilift Zuckerfeld besteht seit 50 Jahren / Feier entfällt wegen Corona-Pandemie

Von unserem Redaktionsmitglied **RAINER ICKLER**

OBERNHAUSEN

Der Skilift Zuckerfeld besteht seit 50 Jahren. Doch aufgrund der Corona-Pandemie dürfen die Aufstiegsbahnen nicht geöffnet werden. Deshalb werden die Feierlichkeiten verschoben. Trotzdem ist dieses Jubiläum Anlass zurückzublicken.

In den 60er Jahren erlebte das Skilaufen in unserer Region einen Boom. Abseits der Alpen entstanden auch im Landkreis Fulda Liftanlagen. Den Anfang machte Josef Whigand im Jahr 1963 mit einer ersten Aufstiegsbahn auf der Wasserkuppe. Fünf Jahre später wurde ein Lift am Gucksee gebaut und kurz vor Weihnachten 1970 lief zum ersten Mal die Anlage am Zuckerfeld bei Obernhäusen.

Die Brüder Harald und Ortwin Jörges, deren Familien heute den Lift betreiben, schwänzten sogar die Schule, um dieses Ereignis am 22. Dezember miterleben zu dürfen. „Es war etwas Besonderes für Obernhäusen und natürlich auch für uns“, erinnern sie sich. Es sollte für die damals 12- und 13-Jährigen der Beginn einer innigen Beziehung zum Zuckerfeld sein. Denn bis heute verbringen sie und ihre Familien die meiste Zeit des Winters am Zuckerfeld, sei es, indem Bügel angebracht, Liftkarten abgeklopft, mit der Pistenraupe die Abfahrten präpariert oder aber Getränte und Essen verkauft werden.

Die Idee zum Liftbau hatten vor 50 Jahren drei Fuldaer: Oskar Wehner, Werner Grösch und Gerhard Schwieger waren begeisterte Skiläufer und wollten mit dem neuen Lift den Menschen aus der Region ermöglichen, diesem Freizeitvergnügen nachzugehen. Bei der Suche nach einem geeigneten Hang entdeckten sie das Zuckerfeld unterhalb der



600 Meter lang ist der Skilift. In manchen Jahren war an fast 100 Tagen Skiliftbetrieb möglich.

Fotos: Arnulf Müller

Wasserkuppe. Dort hatte das Skilaufen Tradition. In den 60er Jahren transportierte der Unternehmer Barthelmes die Skiläufer mit Bussen von Obernhäusen zur Wasserkuppe. Von dort aus fuhren sie die drei Kilometer lange Abfahrt bis nach Obernhäusen.

Als im Herbst 1970 das Projekt Liftbau startete, hatten Landwirte aus Obernhäusen beim Aufbau der Anlage geholfen. Mit ihren Traktoren transportierten sie die schweren Liftteile auf den Berg. Aber nicht nur das: Otto Maul, Ludwig Jörges und Oskar Barthelmes übernahmen den Skiliftbetrieb. Sie hatten es nur ein paar Meter von ihren Häusern in Obernhäusen bis zum neuen Lift. Sie reichten die Bügel an, verkauften Karten, sorgten dafür, dass der Motor problemlos lief, und der Lift die Skifahrer den Berg hinauf beförderte.

Schon 1973 wurde dann eine Pistenraupe mit 63 PS angeschafft. Sie ermöglichte jetzt das Präparieren der Abfahrten. Davon haben die Kinder aus dem Dorf mit ihren Skiern bei Neuschnee die Piste platt getreten. Dafür durften sie umsonst fahren, erinnert sich Harald Jörges.

Ende der 70er Jahre gab es eine weitere Neuerung: Flutlichtmasten wurden aufgestellt und so war abends das Skilaufen bis 22 Uhr möglich. Die Skibegeisterten könnten nach der Arbeit noch ihrem Hobby hängen. „Es war eine besondere Atmosphäre“, erinnert sich Jörges. Diese Angebot sei gut angenommen worden. Wer Ski fährt, der will auch einkochen, eine Wurst essen und etwas trinken. Daher wurde die Zuckerfeldstube gebaut. Zu Beginn verkauften Christa Jörges und Erna Barthelmes Bier, Würstchen,

Glühwein oder Limonade.

Aber es gab auch Probleme. Weil die Liftbetreiber Landwirte waren, stellten sie, wenn sie keinen Ersatz finden konnten, um 16 Uhr den Lift einfach ab. Denn das Vieh zu Hause im Stall musste gefüttert werden. Aber auch dafür gab es dann Lösungen. Harald und sein Bruder Ortwin waren aber inzwischen alt genug, um am Zuckerfeld-Lift helfen zu können. Was sie auch gerne machten.

Es gab schon damals einige schwere Winter, erzählt Jörges. 1973 zum Beispiel lief der Lift nicht einen einzigen Tag. Das Skiliftgebäude brannte einmal aus und auch die Liftanlage war mal mitten in der Saison defekt. Da war guter Rat teuer? Woher das Ersatzteil schnell bekommen? Harald fuhr eigens in den südtiroler Ort Stetting, um die Ersatzteile zu besorgen.

1988 stieg Oskar Wehner aus und Harald und Ortwin Jörges betrieben den Skilift zusammen mit Werner Grösch. Die beiden Jörges-Brüder warteten schon in den Jahren dafür für den reibungslosen Ablauf am Hang und die Verantwortung, sie wollten das Zuckerfeld weiter entwickeln. Dazu wurde der Lift modernisiert, eine Pistenraupe mit Frontschild und Fräse gekauft, um optimal präparieren zu können. Im Jahr 2010 stieg Frank Schreinemann aus Fulda als neuer Teilhaber ein. Es sollten Anfang dieses Jahrtausends einige gute Winter kommen mit bis zu 100 Schneetagen. Doch ab 2011 wurde es wärmer, immer weniger Schnee fiel. Um mit dem Skigebiet auf der Wasserkuppe konkurrieren zu können, entschlossen sich die Betreiber Schneekanonen zu kaufen. „Wir hatten Angst, unsere

Gäste zu verlieren“. Inzwischen sorgen drei Maschinen für Kunstschnee, aber auch nur, wenn es kalt genug ist. Drei Grad Minus werden dazu benötigt. „Zukunft hat das Skilaufen in unseren Breiten nur mit Kunstschnee“, ist Harald Jörges überzeugt.

Der 63-Jährige blickt zurück: Es habe viele Unwägbarkeiten gegeben in den 50 Jahren. „Wir haben immer an das Zuckerfeld geglaubt. Wenn wir nicht mit dem Herzen dranhängen würden, würde es das Zuckerfeld schon lange nicht mehr geben, sagt Harald Jörges und spricht damit für die gesamte Familie. Zusammen mit seinem Bruder Ortwin, den Ehefrauen und ihren Kindern sowie Schwester Kerstin und Torsten Twiss sind sie von morgens 9 bis nachts um 22 Uhr für die Skifahrer am Zuckerfeld, sofern Schnee liegt.

Die Jubiläumfeier in diesem Jahr muss aufgrund der Corona-Pandemie und des Lockdowns ausfallen. Denn die Lifts dürfen zunächst bis zum 10. Januar nicht laufen. „Aber wir werden das 50-jährige nachholen“, kündigt Jörges schon mal an. In welcher Form, weiß er noch nicht. Er hofft natürlich, dass es im neuen Jahr, wenn der Lockdown beendet ist, es möglich ist, Ski zu fahren. Wenn die Lifts wieder laufen dürfen, sieht er eine Chance für die heimischen Skigebiete. „Wenn die Leute nicht in die Alpen fahren, dann kommen sie hoffentlich zu uns und entdecken das Zuckerfeld.“ Wenn ordentlich Schnee liegt, die Sonne scheint, und die Skiläufer zufrieden sind, dann macht sich bei Harald und Ortwin Jörges das Gefühl breit: „Ich will gar nichts anderes mehr machen.“



Eine Zukunft hat das alpine Skilaufen in unseren Breiten nur mit Kunstschnee.



Harald Jörges Skilift-Betreiber

LIFT

Der Lift am Zuckerfeld ist 600 Meter lang und überwindet einen Höhenunterschied von 120 Metern. Zwei Pistenraupen sorgen für gepflegte Pisten. Insgesamt stehen den Skiläufern drei Abfahrten und ein Snowpark für Snowboarder zur Verfügung.



Ein Bild aus 2010: Die Familiens Jörges mit Ortwin (links) und Harald (vorne Fünfter von links), den Helfern und der mittlerweile verstorbenen Mutter Christa.



In der Heiligabend-Ausgabe 1970 berichtete unserer Zeitung vom Start des Liftbetriebs. Foto: Otto Fischer